

Saal im Königl. Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Sonntag, den 10. März 1912, abends 8 Uhr:

Hans Fährmann-Abend

von

EUGEN RICHTER

Mitwirkende: **Kammersängerin Julia Rahm-Rennebaum.**
Konzertmeister Hugo Hamann, Violine.
Emil Robert-Hansen, Violoncello.
Hans Fährmann, Klavierbegleitung der Gesänge.

PROGRAMM.

1. **Sonate No. 8, Es-moll op. 46** für Orgel.
 Eugen Richter gewidmet.
 Lento ma non troppo — Allegro energico.
 Adagio sostenuto.
 Moderato con moto.
2. **Gesänge mit Klavierbegleitung:**
 - a) Zu spät, a. op. 30.
 - b) Christkindleins Wiegenlied, a. op. 38.
 - c) Stimme im Dunkeln, a. op. 38.
 - d) Er ist's, a. op. 30.
 - e) Augen, meine lieben Fensterlein, a. op. 30.
3. **Trio H-dur, op. 37** für Klavier, Violine und Cello.
 Allegro energico.
 Lento assai.
 Scherzo — Caprice.
 Allegro molto.
4. **Gesänge mit Klavierbegleitung:**
 - a) Ich hab' an seiner Brust geruht, a. op. 32.
 - b) Wie ein Rausch ist deine Liebe, a. op. 32.
 - c) Ballade ›Das Lied‹, a. op. 39.
 - d) Ballade ›Jung Diethelm‹, a. op. 39.

Konzertflügel: **Julius Blüthner.**

Texte der Gesänge.

IIa) Zu spät!

(Friedr. Theodor Fischer.)

Sie haben dich fortgetragen,
Ich kann es dir nicht mehr sagen,
Wie oft ich bei Tag und Nacht dein gedacht,
Dein und was ich dir angetan
Auf dunkler Jugendbahn!
Ich habe gezaudert, gesäumet,
Hab immer von Frist geträumet.
Über den Hügel der Wind nun weht,
Es ist zu spät!

IIb) Christkindleins Wiegenlied.

(Aus »Des Knaben Wunderhorn«.)

O Jesulein zart, das Kripplein ist hart,
Wie liegst du so hart;
Ach schlaf, ach tu' die Äugelein zu,
Schlaf und gib uns die ewige Ruh'.

Schlaf, Jesulein, wohl, nichts hindern soll,
Ochs, Esel und Schaf sind alle im Schlaf.
Schlaf, Kind, schlaf tu' die Äugelein zu.
Schlaf und gib uns die ewige Ruh!

Die Seraphim singt und Cherubim klingt,
Die Engel im Stall, die wiegen dich all'.
Schlaf, Kindlein, schlaf, tu' die Äugelein zu.
Schlaf und gib uns die ewige Ruh!

IIc) Stimme im Dunkeln.

(Rich. Dehmel.)

Es klagt im Dunkeln irgendwo,
Ich möchte wissen, was es ist.
Der Wind klagt wohl die Nacht an,
Der Wind klagt aber nicht so nah'.
Der Wind klagt immer in der Nacht.
In meinen Ohren klagt mein Blut, mein Blut wohl.
Mein Blut klagt aber nicht so fremd,
Mein Blut ist ruhig wie die Nacht.
Ich glaub', ein Herz klagt irgendwo.

II d) Er ist's.

(Eduard Mörike.)

Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte.
Süße, wohlbekannte Düfte streifen ahnungsvoll durchs Land.
Veilchen träumen schon, wollen balde kommen.
Horch! von ferne leiser Harfenton!
Frühling, ja, du bist's,
Dich hab ich vernommen!

IIe) Augen, meine lieben Fensterlein.

(Gottfried Keller.)

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend steh'n
Wie zwei Sternlein, innerlich zu seh'n,
Bis sie schwanken und dann auch vergeh'n,
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Fallen einst die müden Lider zu,
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh',
Tastend streift sie ab die Wanderschuh',
Legt sich auch in ihre finstre Truh'.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt,
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem gold'nen Überfluß der Welt.

IV a) Ich hab' an seiner Brust geruht.

(Anna Ritter.)

Ich hab' an seiner Brust geruht,
In seinen Armen schlief ich ein,
Und kreuzt er nimmer meinen Weg —
Er war doch eine Stunde mein.

Und wenn ich dieser Stunde Glück
Mit meinem Leben zahlen müßt,
Ich ginge lächelnd in den Tod —
Er hat mich einmal doch geküßt.

IV b) Wie ein Rausch ist deine Liebe.

(Anna Ritter.)

Wie ein Rausch ist deine Liebe,
Deine Küsse wie der Wein —
Trank ich mich an deinen Lippen
Selig satt, so schlief ich ein.

Und dein Arm ist meine Wiege,
Heimlich singst du mir ein Lied,
Daß ein Glanz von Glück und Liebe
Noch durch meine Träume zieht.

IV c) Ballade: „Das Lied“.

(Hans Wildensinn.)

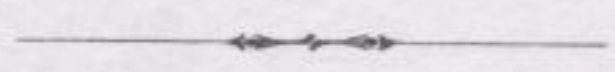
In schweren Fiebern lag der Held,
Von seines Gegners Schwert gefällt.
An seinem Lager die Liebste stand;
Sie hielt seine Rechte in ihrer Hand.
Und als es mit ihm zu Ende ging,
Da bat er: ›Ein Lied, ein Lied mir sing!‹
Zu singen leis hub an die Maid
Von selger Minne, von Liebeszeit.
Doch gläsern blickte und starr der Mann,
Bis sie ein anderes Lied begann.
Ein klirrendes Schlachtlied, im Takte schwer,

Als stampften eiserne Krieger daher.
Da rollte sein Auge in Fieberglut,
Er ballte die Fäuste, es schäumte sein Blut.
Bis endlich das dritte Lied erklang,
Womit einst die Mutter in Schlaf ihn sang.
Da wurde sein Auge so klar und licht,
Ein Lächeln ging über sein Gesicht.
Er flüsterte leise: ›Mein Mütterlein!
Ich bin ja ruhig, ich schlafe ja ein!‹
Und glücklich schloß er die Augen zu.
Da stand sein Herz, da hatte er Ruh't

IV d) Ballade: „Jung Diethelm“.

(Franz Goltsch.)

Zur Sonnwendnacht im schweigenden Tann, da ist ein träumerisch Reiten,
Auf süße Weisen jung Diethelm sann und ließ die Zügel gleiten.
Sein Rößlein schritt und trug ihn sacht durch die Sonnwendnacht in heimliches Waldgehege,
Da trotzte der Fels im Wege.
Jung Diethelm aus dem Sattel sich schwang, da blitzt es aus dem Dunkel,
Des Berges Pforte mit Krachen sprang, und es brach ein Gegleiß und Gefunkel
Von schimmernden Schätzen aus tiefem Schacht durch die Sonnwendnacht.
Herr Diethelm zückte den Degen,
Da trat ein Weib ihm entgegen.
Nie hatt' er so liebliches Wunder geschaut,
Und das sprach mit lächelndem Munde:
›Mir ist des Hortes Hut vertraut, und du kommst zu gesegnetter Stunde,
Nur einmal im Jahre ward mir die Macht, in der Sonnwendnacht,
Greif zu! Heut darf ich dir spenden, was du fassen magst mit den Händen!‹
Jung Diethelm sah das köstliche Weib,
Da war nicht lang sein Besinnen.
Die Arme schloß er um ihren Leib und trug die Beute von hinnen.
›Was soll mir des Goldes trügende Pracht?
In der Sonnwendnacht gewann ich die köstliche Habe.
Nun trabe, mein Rößlein, trabe!‹



1. Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

II. Die Welt ist ein Theater

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

III. Die Welt ist ein Theater

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

IV. Die Welt ist ein Theater

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen

Die Welt ist ein Theater
Und wir sind die Schauspieler
Die auf der Bühne stehen
Und unser Leben spielen